

Seit drei Tagen bin ich mit meiner Arbeit fertig. Glauben Sie mir, es ist ein großes Opfer, das ich Ihnen bringe, daß ich jetzt nicht selbst nach Berlin fliege, die Operationen meines Heeres zu leiten, denn ohne mich ist nirgends Energie!

45.

LESSALLE AN SOPHIE VON HATZFELDT. (Original.)

[Düsseldorf, zwischen 22. und 27. März 1857.]

Liebe Gräfin!

Ich kann Ihnen und Vater nur erwidern, daß nichts mich dahin bestimmen kann, meinen Abreisetermin von hier über den 12. und, falls Sie nicht am 1. kämen, über den 2. zu verschieben. Meine Gründe werden Sie aus dem Briefe an Pickwick entnehmen. Ein Breslauer Gelehrter geht mit einem Heraklit seit längeren Zeiten schwanger.¹⁾ Dies ist sicher. Alle Tage also könnte er möglicherweise erscheinen und mir meiner sauer verdienten Lorbeeren gute Hälfte entreißen. Sie werden begreifen, daß da von Aufschub auch nicht die Rede sein kann. Sie werden auch die Stimmung und Ungeduld besser begreifen, in der ich mich befinde, und die jetzt durch die verunglückten Demarchen bei den Buchhändlern (Voir den Brief an Pickwick) einen mir nicht mehr denn höchstens noch wenige Tage erträglichen Höhepunkt erreicht hat. In der Tat, solange ich nicht einmal weiß, ob ich in Berlin einen Buchhändler finden und wie lange Zeit, wie viele Wochen vielleicht ich damit zubringen muß, mir dort oder in Leipzig persönlich einen zu suchen, — so lange kann ich mich gewiß nicht im Traum drauf einlassen, die Reise nach Berlin, die dadurch herbeigeführte Entscheidung und im schlimmen Falle darauf die Reise nach Leipzig zur Beschaffung eines Verlegers zu verschieben.

Ist es nicht merkwürdig, nicht einmal auf eigne Kosten²⁾ einen Verleger zu bekommen? Solche Dinge passieren nur mir! Wer weiß, vier Wochen muß ich vielleicht noch in Berlin oder Leipzig herumlaufen (ich schreibe an keinen mehr, das hab' ich satt und nützt nichts), mir einen zu suchen. Und dabei den Breslauer Gelehrten auf den Nacken?

¹⁾ Lassalle meinte Jakob Bernays (1824—1881), von dem 1848 Heraclitea erschienen waren.

²⁾ So hatte Lassalle z. B. am 4. März das Werk an Georg Reimer in Berlin angeboten, und als dieser ablehnte, weil er fürchtete, es werde sich keine hinreichende Zahl von Käufern finden, am 7. März noch einmal, freilich wieder vergeblich, der gleichen Firma geschrieben, er selbst würde sich wahrscheinlich bereit finden, den Verleger gegen einen etwaigen Verlust durch Deponierung von Staatspapieren sicherzustellen.

Und mit alledem meine Abreise von hier, das heißt die Einleitung des Versuchs, einen Verleger zu finden, auch noch verschieben? Sie werden jetzt sehen, daß dies unmöglich ist. Schon die Vertagung bis zum 12. April kostet mir unendlich viel. Doch Ihr Hiersein wird mich einigermaßen beruhigen.

Kämen Sie nicht, so denke ich gar nicht dran, mir diese Qual aufzuerlegen, und könnte es dann auch nicht. Ich ginge dann am 2. heimlich nach Berlin und bliebe da, ohne daß es eine Seele wüßte, acht Tage und würde hierbei auf die Betreibung meiner Sache wirken können. Das wäre für mich sogar das beste. Denn Gott weiß, ob und was Vater und Friedland tun oder vielmehr versäumen . . .

46.

LAASSALLE AN SOPHIE VON HATZFELDT. (Original.)

Düsseldorf, 27. März 1857.

Liebe, gute Gräfin!

Regen Sie sich nur nicht auf. Es ist ja schon genug, wenn ich es bin. Beruhigen Sie sich. Sie sprechen in Ihrem Briefe, als hätte ich Ihnen unliebsam geschrieben. Ich bin wahrhaftig mir dessen gar nicht bewußt. Sie werden übrigens auch aus meinem letzten Briefe und dem an Pickwick schon erfahren haben, in welcher fatalen Lage ich bin. Doch Geduld! Die Gewißheit, Sie in ein paar Tagen hier zu sehen, fängt an, beruhigend und stärkend auf mich zu wirken. Wegen der Geldaffären machen Sie sich doch keine Sorge. Die Genfer geben ihre Zinsen. Was kommt es auf den Kurs an? Das Kölner Unternehmen wird ganz gut werden. Eben ersch' ich aus der Zeitung, daß auch in Minden eine solche Gesellschaft sich gebildet hat. Haben Sie Jassyer gekauft? Tun Sie es, Sie werden gewiß dabei verdienen. Also beruhigen Sie sich. Ich gebe mir auch alle Mühe, mich zu beruhigen. Und scheitern alle Bemühungen in Berlin — nun gut. Dann gehe ich vorläufig nach Leipzig, aber auf das meinige will ich es bringen, so oder so. Denn wenn man mich aufs Äußerste treibt, so habe ich mich entschlossen, ein sehr einfaches Mittel zu ergreifen, das zwar nicht im Moment mir zu Gebote steht, aber doch etwas früher oder später sicher eintritt. Ich habe es mir dieser Tage überlegt, ich lasse mich, wenn man mich au bout treibt und zu arg schikaniert, ganz ruhig bei der nächsten Wahl für Düsseldorf zur zweiten Kammer wählen! Sie werden lachen über solche Entschließung. Aber so schauerhaft es mir selber wäre, in dieser Kammer sitzen zu sollen, — aufs Äußerste gebracht, ist es mein voller Ernst. Und will ich erst zu diesem Mittel greifen, so kann sich die Regierung auf den Kopf stellen.